



Imposante Strecke von 3 Jagdtagen.

■ Tagebuch einer unvergesslichen Jagd in Ungarn

9 Jäger und 1 Jägerin erlebten mit VEPAR Jagdreisen im Dezember 2005 eine in allen Belangen äusserst erfolgreiche Drückjagd in Ungarn. Der Schreiberling Ruedi Suter hat ein detailliertes Tagebuch darüber verfasst. Der «Schweizer Jäger» gibt seiner Leserschaft einen Einblick in eine gekürzte Version. Wer weiss, vielleicht animiert die Lektüre dazu, den einen oder andern die gleiche Jagd im Januar 2007 im gleichen Revier selber zu erleben.

Respektable Strecke

Erlegt haben die 10 Jäger auf einem Ansitz und drei Drückjagdtagen 35 Sauen, 37 Stück Rotwild, 1 Fuchs. Anblick aber hatten sie von ca. 435 Sauen, 860 Stück Rotwild, 35 Rehen, 15 Füchsen, 5 Hasen, 1 Schakal und verschiedenem Flugwild. Jeder Jäger war erfolgreich, minimal wurden 1 Sau und 1 Stück Rotwild erlegt, der Jagdkönig erlegte 12 Sauen, 6 Stück Rotwild und einen Fuchs. Doch hören wir dem Chronisten Ruedi Suter zu:

Drei Treiben pro Tag

Warum «nur» drei grosse Treiben pro Tag? Obwohl man sich als eifriger Jäger möglichst viele Treiben wünscht, wurden wir da eines Besseren belehrt. In den 1½ bis 2 Stunden pro Treiben wurde es einem sicher nie langweilig, und sehr oft kam man gar nicht dazu, sich auf dem mitge-

fürten Sitz zu erholen. Das Wild kam vielfach vertrauter, auch auf den Rückwechsell, und man verlor weniger Zeit mit Fahren und Anstellen. Die Fahrten ins Jagdgebiet dauerten übrigens nie länger als eine Viertel- oder halbe Stunde.

Abendansitz als Einstimmung

Ich bekam den Jäger Attila mit seinem alten Lada Niva zugeeilt, mit dem ich mich gerade so auf deutsch unterhalten konnte. Vom Hochsitz aus hatten wir freies Blickfeld auf eine rechteckige, grüne Grasfläche von vielleicht 200 Metern Länge und 100 Metern Breite. In 60 Metern Entfernung kam ein Stück Rotwild durch den hohen Wald

schräg auf uns zu gezogen. Hinter dem Kahlwild kam ein zweiter Hirsch ins Blickfeld, und das war eindeutig ein ungerader Sechzehnder. Das dritte Stück war wieder ein kleinerer Stier, den ich nicht genau ansprechen konnte. Da sich kein Kalb zeigte, gab er mir zu verstehen, es auf die Kahle zu versuchen. Auf den Schuss hin sprang diese ab und uns blieb nur das Nachsehen, denn ein zweiter Schuss war unmöglich. Gespannt verfolgten wir ihre Flucht, bis sie nach 60 Metern hinter einer grösseren Baumgruppe verschwand. Doch Sekunden später kam sie dahinter hervor und fiel tot um.

Drei spannende Jagdtage

1. Jagdtag

Es kam der erste Morgen und alle waren sehr gespannt und «aufgeladen» auf die kommenden Ereignisse. Jenö, der Oberjäger begrüsst uns wie üblich und gab uns einige Informationen mit auf die Jagd; besonderen Wert legte er dabei auf die Sicherheitsbestimmungen. Jeder bekam eine Skizze, worauf die drei Treiben und die jeweiligen Stände mit den Nummern aufgezeichnet waren, welche übrigens jeden Morgen neu gezogen wurden. Heute war Laszlo, der junge und schon sehr erfahrene Jäger, mein Begleiter. Wir waren kaum auf der Kanzel, als Laszlo rechts von uns zehn Stück Rotwild davon wechseln sah, darunter auch ein kleinerer Stier, aber

über 200 Meter entfernt und ausserhalb des Treibens. Während die Treiber weit entfernt zu hören waren, sahen wir nochmals weit entfernt ein Stück Rotwild. Dann kam plötzlich aus dem Getreidefeld und schräg zu uns ein einzelnes Stück Rotwild. Laszlo wies mich an, es bei günstiger Gelegenheit zu beschiessen. Als dies den Feldweg 120 Meter vor uns querte, drückte ich ab.

Es ging zu Boden und mein zweites Stück Wild in Ungarn war Tatsache. Lange Zeit später, es ging dem Ende des Treibens entgegen, ich hatte das Sitzkissen schon im Rucksack verstaubt und den Feldstecher umgehängt, stiess mich Laszlo plötzlich an. In 100–120 Metern Entfernung zogen etwa acht Sauen schräg an uns vorbei; einen Überläufer konnte ich der Rotte mit einem sauberen Schuss «entnehmen». Im zweiten Treiben bekam ich einen Bodenstand zugelost und kam nicht zum Schuss, obwohl ich zehn Stück Rotwild sah.

Im dritten Treiben war bei mir die Hölle los, und ich erlegte sechs Stück Wild! Ich sass mit Laszlo auf einem Hochsitz am Waldrand, im Rücken schweres, klumpiges Ackerland und vor mir eine schnurgerade Schneise von 15 Metern Breite und einer Länge von einigen hundert Metern. Es näherte sich uns hörbar viel Wild, welches links der Schneise im Wald verlangsamte und unruhig herum trampelte. Ohne die einzelnen Begebenheiten noch genauer in Erinnerung zu haben, schoss ich in den nächsten Minuten alleine auf dieser Schneise vier Stück Kahlwild und eine Sau. Plötzlich querte in einer Entfernung von 60 Metern ein schwarzer «Brocken» die Schneise, respektive wollte es, denn meine Kugel liess das schwere Stück im Knall verenden. Kurz vor Schluss wechselte noch ein Schakal, den ich für einen Fuchs hielt, flink über die Schneise. Leider kriegte ich ihn im ZF nicht zu fassen, was Laszlo bedauerte, da dies eine eher seltene Beute darge stellt hätte.

2. Jagdtag

Heute bekam ich im ersten und zweiten Treiben den gleichen Stand zugewiesen. Wir wa-



Der Muotathaler Ruedi Suter im Jagdglück.

ren noch auf dem Anmarsch, als uns Gabor auf fünf Sauen, 150–200 Meter entfernt in einer Schneise, aufmerksam machte. Kaum war diese Rotte verschwunden, wechselten im Eiltempo noch weitere zehn Stück und noch näher über die Schneise, welche ich ziehen liess. Irgendwann kamen auf dem Acker ausserhalb der Schneise Hirsche gesprungen. Ich zielte auf ein Kalb und liess fliegen. Im dritten Treiben besetzte ich einen Bodenstand in einer zehn Meter breiten Schneise. Schon auf dem Anmarsch galoppierten zehn Hirsche an mir vorbei. Kaum auf dem Stand, wechselte zuerst eine kleine Sau, von mir zu spät bemerkt, und später 150–200 Meter entfernt, eine grosse Sau über die Schneise. Dann zogen die Treiber über die Schneise und waren vielleicht 100 Meter im Dickicht, als sie zu schreien begannen, was mich sofort auf Sauen schliessen liess. Dem war auch so; etwa vier Sauen, eine Bache und ein paar kleinere Stücke, hielten genau auf mich zu.

3. Jagdtag

Der heutige Tag liess sich nicht gut an, denn ich bekam wieder einen Stand zugewiesen, den ich im ersten und zweiten Trieb zu besetzen hatte; auch hier wurde ich eines Besseren belehrt. Kaum hatte der Trieb begonnen, «flog» eine starke Sau über die Schneise, die Gabor nicht einmal zu sehen bekam, da er sich auf die andere Seite konzentrierte. Später zogen sehr «zügig» weitere Sauen 15–20 Meter entfernt über die Schneise. Ich machte mich schussbereit, wusste aber noch nicht auf welche Seite. 15 Meter neben uns donnerte nun «ä schwarzä Tutz» aus dem Dickicht und zog zügig von uns weg über die Schneise. Dank der geringen Vergrösserung bekam ich das Ding irgendwie ins ZF und drückte ab. Für Sekunden konnten wir die Geräusche der flüchtenden Sau im Gestrüpp gegenüber hören. Schliesslich tönte es, wie wenn sie zu Boden gegangen wäre!?

Wir begaben uns auf die Suche nach der Sau, und einmal mehr staunte ich, wie Gabor jeden Tropfen Schweiss oder sons-



Gepflegtes Jagdhaus im Revier.

tige Merkmale fand. Nach einer Flucht von 50 Metern lag doch tatsächlich wieder so ein «Mordsvieh» von einer 130 Kilogramm schweren Bache. Obwohl auch ich an der Qualität des Standes zweifelte, sollte ich mich gewaltig täuschen. Eigentlich gab es gar keine schlechten Stände, man durfte überall mit Wild rechnen. Die 15 Treiber mit ihren vier bis fünf Terriern begannen den Trieb genau bei mir.

Unter den Befehlen von Josef hatten die Treiber keine andere Wahl, als ins Dickicht zu kriechen und zu beginnen. Nach einer Viertelstunde hörte ich giftiges Hundegeläut rasant näher kommen. Schemenhaft sah ich eine grössere Sau, die nach links durch das Dornengestrüpp preschte. Doch es war sehr schwierig sie zu beschiessen, denn auch die Hunde waren ihr dicht auf den Läufen. Ich glaubte sie schon verloren, wenn sie die Richtung beibehielt und erst in 100 Metern Entfernung über die Schneise wechselte. Doch nach 50 Metern kam sie aus den Dornen «geschossen» und flitzte über die Schneise und den Fahrweg. Dank idealer Vergrösserung bekam ich sie schnell ins ZF, fuhr mit ihr mit und weiter nach vorne und drückte ab. Einen schöneren Tod kann man sich als Jäger und noch besser als Tier gar nicht wünschen. Die Bache von 100 kg überschlug es richtiggehend in der Luft wie bei einem «Baumbürzel», so dass sie in verkehrter Richtung auf dem Rücken zu liegen kam, gerade

noch knapp vor dem rettenden Dickicht. Jetzt musste ich es einfach tun – ich jauchzte «ä häälä Schrei», denn das war vermutlich meine letzte Sau in Ungarn und dann dieses Erfolgserlebnis.

30 Minuten später hörte ich wieder Geräusche in den Stauden vor mir, aber der Wind liess das Wild nicht auf die freie Fläche kommen, sondern nach rechts verschwinden. Plötzlich sah ich zufällig beim Blick nach rechts und über eine Wassersenke hinweg eine kleinere Sau. Sie war im Begriff, 120 Meter entfernt über die Schneise zu wechseln. Da mir eine vorstehende Hecke in der Kurve die freie Sicht verdeckte, sprang ich ein paar Schritte auf die Schneise hinaus, um das Kurvenende besser einzusehen. Ich glaubte sie schon verloren, doch statt direkt gegenüber ins Dickicht zu wechseln, kam sie mir einige Meter entgegen und wollte sich da einschleichen. Inzwischen hatte ich frei stehend angeschlagen, zielte kurz und drückte ab, als diese quer stand. Wie war ich nochmals positiv überrascht, als die Sau zusammen fiel und nur noch kurz schlegelte. Ich ging zu ihr hin und betrachtete den Überläufer von 40 kg genauer. «Wau», hatte ich «Schwein» gehabt in den letzten Minuten in Ungarn! Es waren nicht in erster Linie die Sauen, die mich so aufstellten, sondern die guten Treffer.

Abschliessend: «Wir konnten aus dem Vollen schöpfen» und Ungarn ist ganz sicher nochmals eine Reise wert!

Ungarn Eine ganz besondere Jagdreise

Eine ganz besondere Jagdreise bietet der «Schweizer Jäger» zusammen mit VEPAR-JAGDREISEN, 8155 Niederhasli, im Januar 2007 an: Eine wahre Drückjagd auf Sauen und Kahlwild in einem privaten, 18'000 ha Auwald-Revierteil der Forstverwaltung Mecsek AG in Südungarn. Diese umfasst gesamthaft 67'000 Hektaren bejagbare Fläche und weist einen jährlichen Abschuss von ca. 2500 Stück Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild auf. Pro Jahr werden u.a. um die 1400 Stück Schwarzwild erlegt. Ein Jagdparadies in freier Wildbahn!

Termin

Anreise: Mittwoch, 3. Januar
Rückreise: Sonntag, 7. Januar

Leistungen

- 4 Tage UK im DZ mit VP 1. Klasse; Getränke exkl.
- Abendansitz auf Schwarz- und Kahlwild am Ankunftsstag
- 3 Tage Saurückjagd; 3–4 Treiben/Tag
- Persönliche Betreuung durch VEPAR Jagdreisen vor Ort
- inklusive aller Abschüsse von Schwarz- und Kahlwild

Zusatzkosten

Flugreise mit der SWISS inkl. aller Transfers ca. CHF 450.–/Jäger, Trophäenbewertung Keiler CHF 35.–/Stk., Trophäenspedition in die Schweiz zu CHF10.– pro Keilerwaffen bzw. Bachenhaken.

Bei 12 Jäger/innen und einer Strecke von z.B. 70–74 Stück Wild ist mit Gesamtkosten (alles inklusive; exkl. Getränke) von ca. 4750.– Franken inkl. Flugreise und Transfers zu rechnen.

Zahlungsmodus

Die Vorauszahlung von CHF 3000.– ist bis spätestens am 1. Oktober 2006 zu tätigen. Die definitive Endabrechnung findet nach Ihrer Rückreise in der Schweiz statt.

Auskünfte

VEPAR Jagdreisen
Adlibogenstrasse 34
CH-8155 Niederhasli
Tel. +41 (0) 79 335 32 01
E-mail hess@vepar.ch
www.vepar.ch

Anmeldungen

Bis spätestens 1. Oktober 2006. Es werden die Anmeldungen der Reihenfolge des Eingangs nach berücksichtigt.